

**MBS TEXTE 5**



MARTIN  
BUCER  
SEMINAR

I. Jahrgang  
**2004**

*Thomas Schirrmacher*

**Gerüchte  
trocken legen**



Ergänzungen zur Ethik  
**Ergänzungen zur Ethik**

# Inhaltsverzeichnis

Das Verbot der Verleumdung (Beispiel) .....	3
Brauchen wir einen „Gerüchtebeauftragten“? .....	4
Über andere reden? .....	6
Gerechtigkeit und Friede .....	6
Erst Aufdecken und Zugeben, dann Vergeben .....	7
Der christliche Glaube:	
Religion oder Selbstkritik? .....	8
Anmerkungen .....	9
Über den Autor .....	9
Impressum .....	11

## Gerüchte trocken legen

Thomas Schirmacher<sup>1</sup>

„Wer einmal geklatscht hat (und das machen wir alle, weil uns nichts mehr interessiert als das Menschliche) weiß, dass der Reiz von Gerüchten über das Privatleben von Nachbarn, Freunden und Kollegen gerade im Spekulativen besteht. Sie können richtig, sie dürfen auch falsch sein. Sie wachsen mit einer Dynamik, die sich nicht nach Wahrheitsgehalt, sondern nach Verbreitungsgrad richtet. Die größte Kraft entfaltet Klatsch, wenn er beginnt, sich selbst zu transportieren. Denn, so lautet der schlagende Beweis im Fall von Gerüchten: Wenn alle es sagen, dann muss doch etwas dran sein!“<sup>2</sup>

Jeder weiß, dass böse Gerüchte zum Schaden anderer mit der Liebe unvereinbar sind und das Neue Testament deswegen vor „Ohrenbläsern“ und „übler Nachrede“ – so die alte Lutherübersetzung – warnt. Verleumdung ist mit dem Wesen der Gemeinde Jesu unvereinbar, ja zerstört jede Gemeinschaft in Familie, Arbeit und Gesellschaft. Denn wer darf in Gottes Zelt wohnen? Wer „nicht verleumdet mit seiner Zunge, kein Übel tut seinem Gefährten und keine Schmähung bringt auf seinen Nächsten“ (Ps 15,3).

Üble Gerüchte und Verleumdungen gehören in eine Reihe mit solchen Haltungen und Taten, die sich gegen den Nächsten richten, die wir meist viel eher und deutlicher verurteilen: „Neid, Mord, Streit, List, Tücke, Ohrenbläser, Verleum-

der“ (Röm 1,29–30), „Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Verleumdungen, üble Nachrede, Angeberei, Unordnung“ (2Kor 12,20): „So legt nun alle Bosheit ab, allen Betrug, Heuchelei, Neid und alle üble Nachrede“ (1Petr 2,1; vgl. weiter 2Kor 12,20; 2Tim 3,3).

### Das Verbot der Verleumdung (Beispiel)

Jak 4,11–12: „Redet nicht Übles gegeneinander, Geschwister. Wer gegen einen Bruder Übles redet oder seinen Bruder richtet, redet Übles gegen das Gesetz und richtet das Gesetz.“

1Petr 2,1: „Legt nun ab alle Bosheit und ... alle üble Nachrede“

2Mose 20,16: „Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen“.

5Mose 5,20: „Und du sollst kein falsches Zeugnis gegen deinen Nächsten ablegen.“

2Mose 23,1: „Du sollst kein falsches Gerücht aufnehmen und deine Hand nicht dem Schuldigen reichen, indem Du als falscher Zeuge auftrittst.“

3Mose 19,16: „Du sollst nicht als ein Verleumder unter deinen Volksgenossen umhergehen. Du sollst nicht gegen das Blut deines Nächsten auftreten. Ich bin der HERR.“

Spr 30,10: „Verleumde einen Arbeiter nicht bei seinem Herrn, damit er dir nicht flucht und du die Folgen tragen musst!“

Spr 11,13: „Wer als Verleumder umhergeht, gibt Anvertrautes preis. Wer aber eine zuverlässige Gesinnung hat, behält die Sache für sich.“

Spr 20,19: „Wer Anvertrautes preisgibt, geht als Verleumder umher. Lass dich nicht mit dem ein, der seinen Mund aufsperrt.“

Ps 101,5: „Wer seinen Nächsten heimlich verleumdet, werde ich zum Schweigen bringen. Wer stolze Augen und ein hochmütiges Herz hat, werde ich nicht dulden.“

Mit dem 9. Gebot steht und fällt die biblische Gerichtsbarkeit. Menschen dürfen Zeugnis gegen andere Menschen ablegen. Um Unparteilichkeit zu garantieren, müssen sie dieses Zeugnis vor anderen Menschen, die auf das Gesetz Gottes vereidigt sind (Älteste, Richter), ablegen und es müssen mehrere Zeugen aussagen.

Verboten ist also nicht das Zeugnis ablegen gegen einen anderen, sondern das falsche Zeugnis, der Meineid. Sicher ist es berechtigt, dieses Verbot auf alle Variationen von übler Nachrede auszuweiten, so wie das Tötungsverbot auch das Verbot des Tötens mit Worten einschließt.

### **Brauchen wir einen „Gerüchtebeauftragten“?**

Wo aber kann man sich in unseren Gemeinden über falsche Gerüchte beklagen? Was unternehmen unsere Gemeinden, um den Gerüchtemarkt trocken zu

legen? In der Regel nichts. Das Opfer muss entweder mit gleicher Münze heimzahlen und sich selbst darum kümmern und darf zugleich nicht zu sehr den Betroffenen herauskehren, sonst gilt er als der Ungeistliche.

Richtig wäre, dass die Gemeinde die Verursacher der Gerüchte ausmacht, nach Beweisen befragt und gegebenenfalls öffentlich richtig stellt, dass eine Überprüfung die Falschheit der Gerüchte ergeben hat.

Überall bewähren sich Vertrauenspersonen und Vertrauensgremien. Dan Olweus hat in Studien an schwedischen Schulen nachgewiesen, dass Gewalt in Schulen stark abnimmt, wenn es eine offizielle Vertrauensperson und ein persönliches und anonymes Kontakttelefon gibt, der man sich als Opfer anvertrauen kann.<sup>3</sup> Gibt es Frauenbeauftragte in einer Institution, nimmt die Belästigung von Frauen meist allein durch deren Existenz ab. Es muss nicht dauernd jemand angeschwärzt werden, sondern das reine Wissen, dass Opfer sich beschweren können und der Sache dann ordnungsgemäß nachgegangen wird, schreckt die meisten Täter bereits ab.

Dasselbe gilt in einer Gemeinde. Wissen die Gemeindeglieder, dass Gerüchte nicht auf die leichte Schulter genommen werden, sondern sie möglicherweise dafür gerade stehen müssen, nimmt die Zahl der Gerüchte automatisch stark ab. Außerdem ist ein Täter ungerne ein Täter, wenn die Gefahr besteht, dass statt des Opfers er selbst zum „Opfer“ wird, wenn Nachforschungen herausfinden, dass seine Gerüchte aus der Luft gegriffen

waren oder sie vertrauliches Wissen mit böser Absicht öffentlich gemacht haben.

Paulus wollte jedenfalls, dass weise Männer in der Gemeinde Streitigkeiten in der Gemeinde schlichten (1Kor 6,1–11), was unten näher besprochen wird.

Als Paulus Evodia und Syntyche öffentlich in einem Brief an eine Gemeinde ermahnt, ihren Streit endlich beizulegen und „eines Sinnes“ zu werden (Phil 4,2), bittet er ausdrücklich Sysygos darum, als Vermittler zu fungieren (Phil 4,3), wohl wissend: Ein Streit kann so hartnäckig werden, dass ohne öffentliche Ermahnung und ohne vermittelnde Vertrauensperson eine Einigung nicht möglich ist.

Paulus kannte den alltäglichen Umgang mit dem guten und schlechten Ruf nur zu gut: „mit Ehre und Unehre, mit böser und guter Nachrede, als Verführer und Wahrhaftige, als Unbekannte und Berühmte“ (2Kor 6,8–9) und konnte schlechte Gerüchte über sich bisweilen auf sich beruhen lassen: „Was soll 's! Wenn nur Christus verkündigt wird!“ (Phil 1,18). Andererseits nimmt die Rechtfertigung gegenüber Verleumdungen und gegen die Unterstellung falscher Motive in den Paulusbriefen erstaunlich viel Raum ein (z. B. 1Kor 9,3–27; 2Kor 1,12–24; 2,17; 3,1–3; 4,1–6; 2Kor 10–12; Gal 1,10–24; Gal 2; vgl. auch Röm 1,9–17; 1Kor 2,1–5). Den Korinthern schreibt er: „Meine Verteidigung gegenüber denen, die mich zur Untersuchung ziehen, ist folgende ...“ (1Kor 9,3; vgl. 2Kor 12,19). Ja, Paulus schwört der Gemeinde gegenüber angesichts von Vorwürfen und Gerüchten, dass er unschuldig ist und ruft immer wieder Gott zum Zeugen dagegen an

(2Kor 1,23; 1Thes 2,5; 2,10; Röm 1,9; Phil 1,8).

Dabei geht es ihm nicht darum, sich selbst herauszustellen und sich selbst zu empfehlen, „Denn nicht der ist bewährt, der sich selbst empfiehlt, sondern der, den der Herr empfiehlt“ (2Kor 10,17–18). Aber es geht darum, mit guten Argumenten und eindeutiger Sprache falsche Vorwürfe und üble Nachrede zu entkräften.

Paulus schwört der Gemeinde, dass die Gerüchte und Verleumdungen nicht wahr sind.

2Kor 1,23: „Aber ich rufe Gott zum Zeugen an gegen meine Seele, dass ich noch nicht nach Korinth gekommen bin, um euch zu schonen“ (vgl. den Textzusammenhang in 1,22+23b–24).

Röm 1,9 = Phil 1,8: „Gott ist mein Zeuge ...“

1Thess 2,5: „... noch mit einem Vorwand für Habsucht – Gott ist mein Zeuge –“

1Thess 2,10: „Ihr seid Zeugen und Gott, wie heilig, gerecht und untadelig wir gegen euch, die Gläubigen, gewesen sind.“

Der Gedanke, dass ein Menschen sich nicht rechtfertigen darf, wenn ihm falsche Taten oder Gedanken unterstellt werden, ist der Bibel völlig fremd. Wer lehrt, ein Christ müsse alle Gerüchte über sich einfach schweigend ertragen, hat die Beweispflicht, wo er zu diesem Schweigen in der Bibel aufgefordert wird. Ein Christ kann und wird oft aus Weisheit darauf verzichten, sich zu rechtfertigen, etwa um eine weitere Eskalation zu verhindern, aber dass ihm der Verzicht als einzige Option befohlen sei und er auf jeden Fall schwei-

gen muss, ist weder biblisch zu rechtfertigen, noch in der realen Welt zu leben.

## Über andere reden?

An dieser Stelle ist einem Missverständnis zu wehren. Viele meinen, Gerüchte bekämpfe man am besten, indem man nicht mehr über andere redet, wenn sie nicht dabei sind. Gerücht wird hier mit dem Reden über andere gleichgesetzt. Diese Forderung ist aber illusorisch.

Zum einen verbietet uns die Bibel nirgends, über andere zu reden, sondern setzt das Gespräch über andere zwingend voraus. Eltern können ihrer Erziehungsverantwortung nur nachkommen, wenn sie über ihre Kinder sprechen. Älteste müssen gemeinsam über Gemeindeglieder beraten. Gute Ratgeber geben nicht nur anderen Rat, sondern suchen sich selbst wieder guten Rat. Die Frage: „Was würdest du Frau Meier raten?“, wäre aber verboten.

Zum anderen ist die Forderung, nicht mehr über andere zu sprechen, völlig illusorisch. Man möchte mit Paulus sagen: „Dann müsset ihr ja die Welt verlassen“ (1.Kor. 5,10). Geschäftsleute müssen über ihre Kunden diskutieren, Lehrer über ihre Schüler, Ärzte über ihre Patienten, die Polizei muss Zeugen suchen. Jedesmal, wenn ich einem Freund einen Arzt, ein Geschäft, ein Restaurant oder einen Musiker empfehle, rede ich damit auch über andere Menschen, ja gebe in gewissem Rahmen ein Urteil über sie ab. Wir dürften nicht mehr darüber diskutieren, ob der Geigenvirtuose gut gespielt

hat, ob das Fleisch vom Metzger frisch ist, wen wir als Bundeskanzler wählen wollen und wie wir die letzte Predigt fanden. Absurd!

Verleumdung bedeutet dagegen nicht, dass man über andere sinnvoll redet, sondern dass man 1. entweder Dinge verbreitet, die nicht wahr sind oder 2. Dinge verbreitet, die man nicht belegen kann, oder 3. Dinge öffentlich macht, die man nur privat und vertraulich weiß (zum Beispiel aus Freundschaft, aus Amts- oder Beichtgeheimnis) oder 4. dass man Dinge gezielt verbreitet, um anderen zu schaden, nicht zum Nutzen des Betroffenen oder anderer.

## Gerechtigkeit und Friede

Gerechtigkeit und Ehrlichkeit dienen in der Bibel dem Frieden. Echten „schatom“ erreicht man nicht, indem man Probleme ignoriert, sondern indem man im intensiven Gespräch ist, Beratung sucht, Außenstehende einschaltet, Gerechtigkeit sucht.

Viele Christen meinen, die Suche nach Gerechtigkeit und das Einschalten neutraler Mittler oder verantwortlicher Leiter würde für Spannungen und Streit sorgen und aus kleinen Problemen Staatsaktionen machen. Die Bibel sieht dies genau umgekehrt: Die Suche nach Gerechtigkeit schafft Frieden und wo die Gerechtigkeit vernachlässigt wird, kann allein die Zunge „die ganze Welt in Brand stecken“ (Jak 3,6; vgl. V. 5–8).

Das beispielsweise die Ehe ein Bund ist und damit auch eine äußerliche rechtliche

Struktur hat, geht nicht auf Kosten der inneren, unsichtbaren Beziehung, sondern schützt und fördert sie.

Gerechtigkeit und Friede sind im Alten wie im Neuen Testament als Begriffspaar oft zusammen anzutreffen (z. B. Ps 72,3+7; 85,11; Jes 32,17; 48,18; 60,17; Röm 14,17; Jak 3,18; Hebr 12,11). Gerechtigkeit bringt Frieden hervor, Ungerechtigkeit Unfrieden. „Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein“ (Jes 32,17), schreibt der Prophet. Der Psalmist jubelt: „Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst“ (Ps 85,11). Und Jakobus schreibt: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird denen in Frieden gesät, die Frieden stiften.“ (Jak 3,18). Klassisch ist Gottes Umgang mit uns. Nach Hebr 12,11 ist die „Züchtigung“ durch Gott momentan nicht angenehm, sondern schafft „Traurigkeit“, denen die dies aber einüben, „gibt sie die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit“.

### **Erst Aufdecken und Zugeben, dann Vergeben**

In der Bibel wird Versöhnung und Vergebung nicht durch Ignorieren erreicht, sondern durch offenes Klarlegen der Fakten. Gott vergibt uns, wenn wir die Fakten anerkennen, nicht blind. Also ist das offene Gespräch gefordert, erst dann kann man neu anfangen.

Probleme löst man als Christ nicht durch Verdrängen, Ignorieren, Schönreden oder Rechtfertigen von Schuld, Fehlern, Unzulänglichkeiten und Missverständnissen, sondern durch Aufdecken dessen, was in der Finsternis bleiben

will: „Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr sogar auf!“ (Eph 5,11).

Erst wird Klarheit geschaffen, dann können Vergebung und Versöhnung den Neuanfang ermöglichen, wobei wie bei Zachäus ernstgemeinte Umkehr die Wiedergutmachung und das in Ordnung bringen einschließt.

Gnade bedeutet in der Bibel nicht, so zu tun, als sei nichts gewesen, sondern nach Untersuchung, Offenlegung und Feststellung von Schuld die wohlverdiente Strafe auszusetzen. Wo – angeblich – nichts passiert ist, ist auch keine Gnade nötig.

Ich finde es großartig, nicht ständig allen beweisen zu müssen, dass ich fehlerlos bin. Dieses vorgetäuschte Leben macht uns doch seelisch kaputt. Das ewige Basteln an den Masken und die ständigen Vertuschungsmanöver kosten Zeit und Nerven und funktionieren am Ende meist doch nicht. Jesus ist am Kreuz stellvertretend für meine Sünden und Fehler gestorben und deswegen kann ich sie ihm gegenüber ebenso eingestehen wie meiner Umwelt gegenüber. Wenn meine Fehler sowieso schon eingestanden sind, muss es mir doch viel leichter als Menschen ohne Jesus fallen, zuzugeben, wer ich wirklich bin.

Aber entscheidend ist für meine Beziehung zu Jesus, dass mein Glaube mit meiner Selbstkritik beginnt. Darin unterscheidet er sich etwa fundamental vom Islam, der keine echte Selbstkritik kennt, ja Selbstkritik als Eingeständnis der Niederlage versteht. In der Bibel dagegen beginnt Glaube mit der Erkenntnis der eigenen Unzulänglichkeit. Und nicht

zufällig kritisiert die Bibel nicht vor allem die Ungläubigen und die böse Welt, sondern die Gläubigen. Ganze Bücher des Alten Testaments widmen sich dem schonungslosen Offenlegen der Zustände unter den Juden, ganze Bücher des Neuen Testaments legen die schlimme Situation in christlichen Gemeinden bloß.

### **Der christliche Glaube: Religion der Selbstkritik**

Eine schonungslose Selbstkritik ist dem Judentum und dem Christentum im Gegensatz zu anderen Weltreligionen angeboren. Keine Religion kennt eine solche Selbstkritik wie das alttestamentliche Judentum und das neutestamentliche Christentum. Schonungslos werden die Fehler ihrer bedeutendsten Führer offengelegt und allzuoft muss Gott Außen-seiter berufen, um sein Volk zur Räson zu bringen. Der jüdische Autor Hannes Stein schreibt dazu:

„Im Gegensatz zur heiligen Schrift des Mohammed ist die hebräische Bibel kein Buch, sondern eine Bibliothek. Sie ist ein bunter Flickenteppich aus Erzählungen, an dem ein ganzes Volk über Jahrtausende gewebt hat. Keine Untat der Kinder Israel wird in diesem unvergleichlichen Konvolut ausgelassen, kein Verbrechen ihrer größten Könige verschwiegen. „Bis hin zum Neuen Testament“, meint Paul Badde, „kann man fast jedes Buch der Bibel auch als Einspruch, Widerspruch oder kritischen Kommentar der früheren und eigenen Geschichte verstehen.“ Das Ergebnis dieser historischen Offenherzig-

keit ist, dass Selbstkritik in der jüdisch-christlichen Welt seither als Tugend gilt: als ein Zeichen von Stärke, nicht als Eingeständnis der Schwäche. Im Islam ist das anders: Kritik an der eigenen Geschichte? Undenkbar, eine Blasphemie! Sie würde der Offenbarung die Grundlage entziehen. Sie wäre eine Beleidigung des Propheten. Und so gibt es in muslimisch geprägten Ländern bis heute weder Redefreiheit noch Debatten in frei gewählten Parlamenten“.

In keiner Religion kommen die Anhänger der eigenen Religion so schlecht weg, wie im Alten und Neuen Testament. Die Lehre, dass auch Juden und Christen Sünder und zu den schlimmsten Taten fähig sind, wird in der Bibel sehr anschaulich vor Augen geführt. Es sind nicht die heidnischen Völker im Alten Testament oder die Römer und Griechen im Neuen Testament, deren Greuelthaten und irrigen Anschauungen im Mittelpunkt stehen, sondern die des angeblichen oder tatsächlichen Volkes Gottes.

# Anmerkungen

<sup>1</sup> Prof. Dr. mult. Thomas Schirmmacher ist Rektor des Martin Bucer Seminars und Dozent für Ethik an der Akademie für christliche Führungskräfte.

<sup>2</sup> Tissy Bruns. „Das Gerücht“. Die Welt vom 22.1.2003. S. 8 (Leitartikel).

<sup>3</sup> Dan Olweus. Gewalt in der Schule: Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Bern: Verlag Hans Huber, 20023. S. 77.

# Über den Autor



Prof. Thomas Schirmmacher promovierte in Theologie (1985), in Kulturanthropologie (1989) und in Ethik (1996) und erhielt 1997 eine Ehrenpromotion. Er ist Rektor des Martin Bucer Seminars (Bonn, Hamburg, Pforzheim und Berlin), Kuratoriumsvorsitzender des internationalen Hilfswerkes Gebende Hände GmbH und Inhaber des Verlags für Kultur und Wissenschaft. Er hat außerdem Lehrstühle und Lehraufträge für Systematische Theologie/Ethik und für Missions- und Religionswissenschaft an in- und ausländischen Hochschulen inne, wie dem Whitefield Theological Seminar (USA) und der Freien Theologischen Akademie (Gießen). Er ist Mitarbeiter der Kommission für Religionsfreiheit der Deutschen und der Weltweiten Evangelischen Allianz und Verfasser und Herausgeber von 74 Büchern. Er ist mit der Islamwissenschaftlerin Dr. Christine Schirmmacher verheiratet und Vater eines Sohnes (12) und einer Tochter (9).



Die dritte Auflage der Ethik. Band 1 und 2 „Das Gesetz der Liebe“ behandelt die Schwerpunkte Gott, Glaube, Gesetz und Bund, Band 3 und 4 „Das Gesetz der Freiheit“ setzt sich mit der Differenzierung und Erfüllung des Gesetzes auseinander und Band 5 und 6 „Gottes Ordnungen“ beleuchtet die Themen Erziehung, Wirtschaft, Kirche und Staat, Band 7: Kursbuch, Band 8: Register.

# Martin Bucer Seminar

Bonn • Hamburg • Pforzheim • Berlin

Wien • Innsbruck • Prag • Zlin • Istanbul

## Impressum



### MBS-TEXTE

Ergänzungen zur Ethik

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Geistliche Impulse

Pro Mundis

Theologische Akzente

Philosophische Anstöße

Hope for Europe

### Träger:

„Institut für Weltmission  
und Gemeindebau“ e.V.

Sitz: Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

### Kontakt:

eMail: [mbsmaterialien@bucer.de](mailto:mbsmaterialien@bucer.de)

Fax: 0 26 81 / 98 83 69

### Herausgeber:

Dr. mult. Thomas Schirrmacher

### Schriftleitung:

Ron Kubsch

### Weitere Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt,

Drs. Frank Koppelin

### Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn  
Fax 02 28/9 65 03 89, eMail: [bonn@bucer.de](mailto:bonn@bucer.de)

### Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,  
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg  
Fax 0 40/5 47 05-2 99, eMail: [hamburg@bucer.de](mailto:hamburg@bucer.de)

### Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59,  
75173 Pforzheim  
Fax 0 72 31/28 47 38, eMail: [pforzheim@bucer.de](mailto:pforzheim@bucer.de)

### Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B,  
13187 Berlin  
Fax 0 30/4 22 35 73, eMail: [berlin@bucer.de](mailto:berlin@bucer.de)

Website: [www.bucer.de](http://www.bucer.de)

eMail: [info@bucer.de](mailto:info@bucer.de)

### Studienzentren im Ausland:

**Studienzentrum Wien:** [wien@bucer.de](mailto:wien@bucer.de)

**Studienzentrum Innsbruck:** [innsbruck@bucer.de](mailto:innsbruck@bucer.de)

**Studienzentrum Prag:** [prag@bucer.de](mailto:prag@bucer.de)

**Studienzentrum Zlin:** [zlin@bucer.de](mailto:zlin@bucer.de)

**Studienzentrum Istanbul:** [istanbul@bucer.de](mailto:istanbul@bucer.de)

Das Martin Bucer Seminar bietet theologische Ausbildungen mit amerikanischen und anderen Abschlüssen (Bibelschule: Bachelor-Niveau, Theologiestudium: Master of Theology-Niveau, Promotion) für Berufstätige und Vollzeitliche an. Der Stoff wird durch Samstagsseminare, Abendkurse, Fernkurse und Selbststudium sowie Praktika vermittelt. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Institut für Weltmission und Gemeindebau“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

### Spendenkonto

IWG. e.V., Nr. 613 161 804, BLZ 700 100 80  
Postbank München

### Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07  
BIC PBNKDEFF